

Dies ist *kein* Tagungsband, auch wenn das *un/certain futures* Symposium, welches am 1. und 2. Dezember 2016 an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig stattfand, der ursprüngliche Anlass für die Produktion der Texte war. Der Band ist vielmehr das Ergebnis von Reflektionen und Diskussionen der Initiator*innen und der Beitragenden im Anschluss an die Konferenz.

Das Thema entwickelte sich aus Debatten im neuen Master-Programm *Transformation Design*¹, das seit 2015 erfolgreich läuft. Die zentrale Problematik der Rolle des Designs in gesellschaftlichen Transformationsprozessen wirft Fragen auf: Können bessere Zukünfte überhaupt nachhaltig gestaltet werden? Oder sind die Effekte von Design immer mehr oder weniger zufällige Reaktionen auf gut gemeinte kreative Interventionen in ansonsten unabhängig evolvierende autopoietische Systeme? Was ist denn ›das Bessere‹, das wir anstreben? Sollte das Konzept von Design möglicherweise komplett neu gedacht werden? Heinz von Foerster hat behauptet, dass die einzig legitimen Fragen diejenigen seien, welche unbeantwortbar blieben. Deshalb erwarten wir keine endgültigen Antworten auf diese großen Fragen; wir sollten sogar skeptisch sein, wenn jemand behauptet sie zu haben. Stattdessen erwarten wir eine Vielzahl von vorläufigen, unausgegorenen und widersprüchlichen Antworten. Wir haben bescheidenere Erwartungen und Ziele und fragen, was wir mit der Konferenz und dem Buch gerne erreicht haben würden:

- Wir wollen einige Konzepte im Begriffsfeld von Design, Nachhaltigkeit, Transformation problematisieren und möglicherweise klären.
- Wir wollen den Ansatz des Transformation Design in einer breiten, multi- und transdisziplinären Community zur Diskussion stellen.
- Wir wollen zur Konsolidierung des Transformation Design-Konzeptes beitragen, ohne es jedoch starr zu fixieren und damit Gefahr zu laufen, in unserer eigenen engen Blase gefangen zu bleiben.
- Wir wollen Transformation Design vielmehr zu dem weiteren sozialen und akademischen Feld sozio-techno-kultureller Veränderungsprozesse in Beziehung bringen und so ein kollaboratives Netzwerk entwickeln.

1 www.hbk-bs.de/studiengaenge/transformation-design, siehe auch: Jonas, Wolfgang/ Zerwas, Sarah/ von Anshelm, Kristof (2016): *Transformation Design: Perspectives on a New Design Attitude*. Basel: Birkhäuser Verlag.

Einleitend einige Gedanken zum Thema der Problematisierung/Klärung von Konzepten: In gewisser Weise geht es vor allem um die *De-Mystifizierung* des Mega-Projekts – jedenfalls erscheint es als solches – Transformation Design. Unserer Ansicht nach geht es bei dem Projekt *nicht* um die Einführung/Definition einer neuen Sub-Disziplin (wie Produkt-, Automobil-, Web- oder Naildesign). Dies würde gewissermaßen die Absicht implizieren, eine radikale neue Designbewegung zu kreieren; in diesem Falle verbunden mit dem hochmoralischen Anspruch, besser zu wissen wie die Menschheit auf ihrem langen und riskanten Weg in eine nachhaltigere Zukunft zu führen sei. Das *Transition Design*²-Projekt an der Carnegie Mellon University scheint in diese Richtung zu tendieren. Im Rückblick können wir jedoch erkennen, dass die meisten dieser radikalen Bewegungen gescheitert oder durch den nächsten großen Hype abgelöst worden sind. Deshalb ist Transformation Design keine neue Disziplin, sondern bezeichnet vielmehr eine Einstellung der umfassenden Bewusstheit der faktischen und ethischen Implikationen des Lebens und des Entwerfens in einer dramatischen/schnellen/beschleunigten Zeit des *riskanten Wandels*. Wir sollten andauernd und immer wieder neu bedenken was es bedeutet, gezielt in unsere komplexen sozialen, kulturellen und natürlichen Umgebungen zu intervenieren. Es mag einige Leser*innen langweilen; dennoch, ich beziehe mich auf eine der wenigen grundlegenden Beiträge zum Design, Herbert Simons' ›Sciences of the Artificial.‹³ Zwei Aspekte sind besonders wichtig:

- Das *Interface Konzept*, welches besagt dass Design die Schnittstellen zwischen den Artefakten (dem inneren System) und den Kontexten (dem äußeren System) schafft, in denen die Artefakte funktionieren/überleben müssen. Dies bedeutet, dass wir Methodologien brauchen, welche den Umgang mit systemischer Komplexität und Fragen der Abgrenzung von Systemen (*boundary judgment*) unterstützen. Oder, in anderen Worten, welche den *Umfang (scope)* unserer Designaufgabe definieren.
- Die breite Definition dass Design bedeutet, *Handlungsstrategien zu entwickeln, die darauf abzielen, bestehende Situationen in bevorzugte zu überführen*. Das heißt wir konzipieren Zukünfte und wir fällen Werturteile über diese Zukünfte. Im epistemologischen Sinne bedeutet dies, dass wir nicht länger als distanzierte Beobachtende agieren, sondern vielmehr als situierte Teilnehmende. Wir designen und werden gleichzeitig designt und wir müssen unsere Rollen/Positionen in diesem

2 www.transitiondesign.net

3 Simon, Herbert (1996): The Sciences of the Artificial. Cambridge: MIT Press, engl. Originalausgabe 1969.

Entwurfssystem sorgfältig reflektieren. Unsere *Haltung (stance)* muss explizit gemacht werden.

Kurz gesagt – dies ist eine Referenz zu Alain Findeli⁴ – wir müssen den Umfang unseres Gegenstandes und die Haltung des entwerfenden/forschenden Systems in Betracht ziehen. Letzteres mag einst ein individueller Autoredesigner oder ein körperloser cartesianischer Beobachter gewesen sein, es ist heute eine hybride Mischung von individuellen und kollektiven Wissensbeständen und Interessen und Machtpositionen. Aussagen über objektive Wahrheiten werden im besten Falle ersetzt durch Aushandlungsprozesse in Situationen von demokratischer Wissensproduktion (*epistemic democracy*), oder, wahrscheinlich der Normalfall, von Konflikt und heftigem Kampf. Sowohl die Definitionsmacht bezüglich des Umfangs (*scope*) wie auch die Entscheidungsfreiheit hinsichtlich der Haltung (*stance*) sind Fragen von Machtbeziehungen. Vor diesem Hintergrund müssen wir bedenken und entscheiden, ob wir die weitest möglichen Problemgrenzen als verhandelbar oder als fixiert betrachten. Wenn wir sie als verhandelbar annehmen, dann bedeutet dies das Infragestellen des dominanten Regimes der *Marktgemeinschaft*

- mit ihrem Paradigma des andauernden Wachstums mittels Produktion und Konsumtion, egal was produziert und konsumiert wird, sowie
- dem Paradigma des Einheitswelt-Modells (*one-world world*) der globalen Entwicklung: Der globale Norden bestimmt die Spielregeln, der globale Süden hat sie zu befolgen.

Das Infragestellen dieser Paradigmen mag als designerische Hybris erscheinen. Andererseits, wenn wir diese Randbedingungen als gegeben hinnehmen, dann sind wir mental in der trivialen, technokratischen Gemeinplatzrhetorik von Veränderung (*change*) gefangen, welche tatsächlich auf nichts anderes als *business as usual* abzielt und auf diese Weise jede Art von grundlegendem Wandel in unserem Nachdenken über globale Zukünfte verhindert. Wenn wir uns bewusst sind, dass Design *nicht* aktiv die Welt verändert (auch wenn einige Designer*innen sich als Aktivist*innen verstehen), sondern vielmehr Optionen, Bilder und Geschichten entwirft und anbietet, welche mögliche/wünschenswerte Weltveränderungen beschreiben, dann sollten wir uns bemühen, jede Art von selbst verordneter Denkbeschränkung zu vermeiden. Herbert Simon hat das Design als eine Art von geistigem Schaufensterbummel (»mental window

4 Findeli, A./Bousbaki, R. (2005): »L'éclipse de l'objet dans les théories du projet en design«, in: The Design Journal, Volume VIII, Number 3, 35–49.

5 Vgl. etwa Arturo Escobar: »Farewell to Development,« www.greattransition.org/publication/farewell-to-development vom 23.02.2018

6 Simon, Herbert (1996): The Sciences of the Artificial. Cambridge: MIT Press, engl. Originalausgabe 1969; S. 141.

shopping«)⁶ bezeichnet: Man muss nichts kaufen, um davon zu profitieren. In anderen Worten: Visionen sind unbegrenzt. Unsere Aufgabe besteht darin, sie zu präsentieren und zur Diskussion zu stellen, und nicht diese zu implementieren.

Zurück zur Ausgangsfrage: Soll Transformation Design als neue Sub-Disziplin eingeführt werden? Nein, wir führen *keine* neue Disziplin ein, sondern wir bedenken normales Design unter den herausfordernden Bedingungen der *Großen Transformation* neu. Einige werden die Hypothese kennen, dass es *keinen Fortschritt im Design* gibt (Jonas 2010).⁷ Dies bedeutet: Design, als die oben beschriebene Schnittstellendisziplin, muss hart kämpfen, um mit den dramatischen Veränderungen in unserer Umgebung Schritt halten zu können. In diesem Sinne ist es Zeit, die Dinge vom Kopf auf die Füße zu stellen und zu behaupten, dass *Transformation Design das allgemeine/das umfassende/das grundlegende Konzept* ist. Alle spezifischeren ›Geschmacksrichtungen‹ des Designs (die sich mit Produkten, Autos, Fingernägeln, et cetera) befassen, sind die Sub-Disziplinen, begrenzt hinsichtlich Umfang und Haltung, die aus dem Grundkonzept abgeleitet werden können. Deshalb ist TRANSFORMATION DESIGN DAS NEUE NORMALE DESIGN. Aber wie ist dies vereinbar mit Horst Rittels Forderung nach »einer gewissen Bescheidenheit im Design« (a certain modesty in design)⁸ und mit Heinz von Foersters Ermahnung, die Ethik im Design möglichst implizit zu halten?⁹ Hier scheint sich ein seltsames Paradox aufzutun. Wenn wir behaupten, dass Transformation Design das neue normale Design ist, werden wir dann nicht umso anfälliger für die Hybris und mystifizieren das Design noch viel mehr? Möglicherweise müssen wir eine ›bescheidene Hybris‹ kultivieren? Nur unbeantwortbare Fragen sind legitime Fragen! In jedem Fall wirft die Debatte um Transformation Design die Frage auf: WIE RADIKAL SOLLTE DESIGN SEIN? Wir scheinen uns auf einer aufregenden Gratwanderung zwischen Bescheidenheit und Anmaßung zu befinden...

7 Jonas, Wolfgang (2010): »Designwissenschaft als Netz von Theorien und Akteuren – 10 Anmerkungen«, in: Romero-Tejedor, F./Jonas, W. (Hg.): Positionen zur Designwissenschaft. Kassel: Kassel University Press, S. 79-85.

8 Reuter, Wolf D./Jonas, Wolfgang (2013): Horst Rittel. Thinking Design. Transdisziplinäre Konzepte für Planer und Entwerfer. Basel: Birkhäuser.

9 Foerster, Heinz von (1995): »Ethics and second-order cybernetics«, Stanford Humanities Review, volume 4, issue 2: Constructions of the Mind.

Prologue

Wolfgang Jonas

This is not a conference proceedings, even though the *un/certain futures* symposium, which took place on December 1st and 2nd 2016 at Braunschweig University of Art, was the occasion for the initial production of the texts. This volume is rather the outcome of reflections and discussions among the initiators and contributors in the wake of the conference.

The topic of *un/certain futures* arose from the debates conducted in the new master's program *Transformation Design*,¹ which has been running successfully since 2015. The main issue is the role of design in social transformation processes. Raising questions such as: Can futures be designed for the better in a sustainable manner at all? Will the effects of design interventions always be random reactions to well-intentioned creative acts to otherwise independently evolving autopoietic systems? What is actually »the better« we are aspiring? Should the concept of design be completely reconsidered? Heinz von Foerster argued that the only legitimate questions are those that cannot be answered. So, we do not expect definite answers to these big questions, we should even be skeptical if someone claims to be able to provide them. But we expect lots of preliminary, half-baked and contradictory answers. Here is a few of our expectations and aims of what we would like to have achieved with the conference and with this book:

- We want to problematize and possibly clarify concepts related to design, sustainability, and transformation.
- We want to introduce the transformation design concept and discuss it in a broader, multi- and transdisciplinary community.
- We want to contribute to the consolidation of the transformation design concept, without rigidly fixing it and without running the risk of being caught in our own narrow bubble.
- We rather want to relate it to a wider social and academic field of socio-techno-cultural change processes and develop a collaborative network.

Transformation Design

A few introductory thoughts about the issue of problematizing/clarifying concepts: In a way, first of all it is about de-mystifying the mega project – in any case it appears as such – of Transformation Design. In my view the project is not about introducing/defining a new sub-discipline (such as product-, automotive-, web- or nail design). This would imply the intention to create a new radical design movement, one associated with highly moral claims to know better how to guide mankind on its long and risky way towards a more sustainable future. The Transition Design² project at Carnegie Mellon appears to be of this kind. Looking back, we realize that most of these radical movements have failed or have been replaced by the next big hype. So, Transformation Design is not a new discipline, it rather describes an attitude of being fully aware of the factual and ethical implications of living and designing in an accelerated, dramatically fast era of risky change. We should permanently reconsider what it means to actively intervene in our social, cultural and natural environments. This might be boring for

some readers, but I am referring to one of the few foundational contributions in design, Herbert Simon's »Sciences of the Artificial.«³ Two aspects are of special importance:

- The interface concept, meaning that design creates the interfaces between artefacts (the inner system) and the contexts (the outer system) in which they have to function/survive. I.e. we need methodologies that help us deal with systemic complexity and issues of boundary judgment. In other words, they are required for defining the scope of our design task.
- The broad definition, that design means to devise courses of action that aim at transferring existing situations into preferred ones. For instance, we conceive futures and we are making value judgments about these futures. In epistemological terms this implies that we do not act as distant observers any more but as situated participants. We are at the same time designing, are designed, and have to carefully reflect upon our roles/positions in the inquiring system. Our stance must be made explicit.

Referencing Alain Findeli⁴ in short: We have to consider the scope of our subject matter and the stance of the designing/inquiring system, which once might have been the individual author – designer or the Cartesian dis-embodied observer but is now a hybrid mix of individual and collective knowledges and interests and powers. Statements of objective truths are (at best) replaced by negotiations in a situation of epistemic democracy or (typically) by conflict and fierce struggle. Both the definition power regarding scope and the freedom of decision regarding stance are issues of power relationships. Against this background we have to reflect/decide whether we consider the widest possible boundaries as negotiable or as fixed. Taking them as negotiable implies questioning the dominant regime of market society with:

- The paradigm of continuous growth by means of production and consumption, no matter what to produce and consume, and
- The paradigm of the one-world world model of global development: The Global North determines the rules;⁵ the Global South has to adopt them.

Questioning these paradigms may appear as designers' hubris. On the other hand, if we take these conditions for granted, we will be mentally caught in the trivial, technocratic commonplace rhetoric of change. Actually aiming at nothing else but to keeping business as usual, which prevents any fundamental change in our ideas of global futures. If we have in mind that design does not actively change the world (even if some see themselves as design activists) but that it rather creates and offers options and images and narratives that present possible/desirable changes of the world, then we should try hard to avoid self-imposed thinking restrictions of any kind. Herbert Simon characterized design as a kind of mental window-shopping:⁶ purchases do not have to be made to draw benefit from it. In other words, visions are unlimited. It is our task to propose and put them to discussion, and not to implement them.

Coming back to the initial question: Are we considering Transformation Design as a new sub-discipline? No, we are not introducing a new discipline, but we are re-considering

normal design under the challenging conditions of the Great Transformation. Some may know the hypothesis (Wolfgang Jonas) that there is no progress in design? Meaning: Design as the interface-building discipline has to struggle hard in order to keep abreast with the dramatic changes around us. On that note I think it is time to turn things upside down and argue that Transformation Design is the most general/the overall/the basic concept. All more specific »tastes« of design (dealing with products, cars, nails, et cetera) are sub-fields, limited in scope and stance, which can be derived from the basic concept. So: TRANSFORMATION DESIGN IS THE NEW NORMAL DESIGN. But how is this compatible with Horst Rittel's call for »a certain modesty in design«⁸ and with Heinz von Foerster's reminder to keep ethics implicit in design?⁹ A strange paradox seems to arise here. If we claim that Transformation Design is the new normal, could it be that we are even more susceptible to the hubris and mystify Transformation Design even more? Maybe a »modest hubris« has to be cultivated? Only unanswerable questions are legitimate! In any case the debate around Transformation Design raises the question: HOW RADICAL SHOULD DESIGN BE? It seems we are performing an exciting tightrope walk between modesty and hubris...

1 www.hbk-bs.de/studiengaenge/transformation-design, see also: Jonas, Wolfgang/Zerwas, Sarah/von Anshelm, Kristof (2016): Transformation Design: Perspectives on a New Design Attitude. Basel: Birkhäuser Verlag.

2 www.transitiondesign.net

3 Simon, Herbert (1996): The Sciences of the Artificial. Cambridge: MIT Press, engl. Originalausgabe 1969.

4 Findeli, A./Bousbaki, R. (2005): »L'éclipse de l'objet dans les theories du projet en design«, in: The Design Journal, Volume VIII, Number 3, 35–49.

5 Vgl. etwa Arturo Escobar: »Farewell to Development«, www.greattransition.org/publication/farewell-to-development vom 23.02.2018

6 Simon, Herbert (1996): The Sciences of the Artificial. Cambridge: MIT Press, engl. Originalausgabe 1969; S. 141.

7 Jonas, Wolfgang (2010): »Designwissenschaft als Netz von Theorien und Akteuren – 10 Anmerkungen«, in: Romero-Tejedor, F./Jonas, W. (Hg.): Positionen zur Designwissenschaft. Kassel: Kassel University Press, S. 79-85.

8 Reuter, Wolf D./Jonas, Wolfgang (2013): Horst Rittel. Thinking Design. Transdisziplinäre Konzepte für Planer und Entwerfer. Basel: Birkhäuser.

9 Foerster, Heinz von (1995): »Ethics and second-order cybernetics«, Stanford Humanities Review, volume 4, issue 2: Constructions of the Mind.







